

Nichts für kleine Kinder : Giftunfälle mit Pflanzen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **58 (2001)**

Heft 5: **Wenn Engelstrompeten durchs Hirn rauschen**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-557655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nichts für kleine Kinder – Giftunfälle mit Pflanzen

In einem gewissen Alter stecken Kinder alles in den Mund, auch Pflanzen oder Pflanzenteile. Glücklicherweise steht bei Vergiftungsverdacht die Einnahme von schwach giftigen Pflanzen wie Vogelbeere, Feuerdorn oder Zwergmispel an erster Stelle.



Vorsicht ist die Mutter der Porzellanbox – diese alte Weisheit gilt vor allem, wenn kleine Kinder im Haus sind. Vergiftungsfälle gibt es nicht nur durch Haushaltschemikalien und Arzneimittel, die vor dem Zugriff der Kleinen nicht sicher sind. Kinder probieren aus Neugier und Unwissenheit auch alle möglichen Pflanzen, insbesondere Beeren.

Ernstere Zwischenfälle gibt es vor allem durch Goldregen (Samen), grössere Mengen von Maiglöckchensamen und Fingerhut. Obwohl selbst viele dieser Vergiftungen ohne gravierende Symptome verlaufen, empfiehlt es sich, einen Arzt aufzusuchen oder sich bei einer der Giftnotrufzentralen zu erkundigen.

Die wichtigsten giftigen Pflanzen sind Aronstab, Efeu, Eibe (Nadeln, Samen), Fingerhut (besonders Blätter und Samen), Goldregen (Schoten/Samen), rohe Gartenbohnen, Rhododendron- sowie Wolfsmilcharten.

Sehr giftige Pflanzen, die vorwiegend in Ziergärten vorkommen, sind blauer und gelber Eisenhut, Engeltrompete, Herbstzeitlose, Seidelbast und Rizinus (Wunderbaum/Palma Christi).

Sehr giftige Pflanzen, die in der freien Natur vorkommen, sind Bilsenkraut, Pfaffenhütchen, gefleckter Schierling, Stechapfel, Tollkirsche und Wasserschierling.

Vorsichtsmassnahmen

- ★ Lassen Sie sich beim Kauf von Pflanzen den Namen nennen und fragen sie nach der Giftigkeit.
- ★ Verzichten Sie, wenn Sie kleine Kinder haben, auf giftige Pflanzen im Wohn- und Spielbereich.
- ★ Erläutern Sie grösseren Kindern die Gefahren.
- ★ Haben Sie den Verdacht, dass ein Kind eine giftige Pflanze verzehrt hat, geben Sie ihm als Sofortmassnahme reichlich Flüssigkeit, z.B. mit Wasser verdünnten Fruchtsaft – da fällt es den Kindern am leichtesten, grosse Mengen zu trinken. Milch ist kein ideales Hausmittel gegen Vergiftungen, da sie die Aufnahme fettlöslicher Stoffe in den Körper beschleunigen kann.
- ★ Für eine optimale Versorgung und gute Therapie ist die Identifizierung der Pflanze eine Grundvoraussetzung. Nehmen Sie nach Möglichkeit die verdächtige Pflanze (alle Teile), Beere, Frucht oder Samen mit, damit sie identifiziert werden können.
- ★ Legen Sie die Telefonnummer der nächsten Giftberatungsstelle parat (siehe auch Seite 17).

• IZR